

logie erweist sich ein ökonomistischer Globalismus als Wahrnehmungsverengung, die weithin blind gegenüber den sozialen, ökologischen und kulturellen Herausforderungen bleibt. Von Luther lernen, hieße, die Relativität ökonomischen Handelns in der ganzen Geschichte zu erkennen.

*Fritz Erich Anhelm*

## WELTFRIEDEN

*Martin Heimbucher*, Christusfriede – Weltfrieden. Dietrich Bonhoeffers kirchlicher und politischer Kampf gegen den Krieg Hitlers. Chr. Kaiser/Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 1997. 416 Seiten. Kt. EUR 44,95.

Die Lektüre dieses sorgfältig recherchierten und zugleich gut lesbaren Buches erweist Dietrich Bonhoeffer aufs Neue als einen der wenigen, vielleicht den einzigen wirklich originären Theologen des deutschen Luthertums im 20. Jahrhundert. Jedenfalls muss er als völlig untypisch für seine Generation gelten. Er bringt durch seinen Studienaufenthalt 1930 in den USA als erster eine ökumenische Urerfahrung und Beunruhigung mit. Für sein theologisches Denken ist die Gemeinschaft der Kirche von Anfang an ein Grunddatum und das bestimmende Bezugsfeld. Sein Glaube sieht sich von vorneherein vor die Frage nach den Konkretionen gestellt; und dies im Horizont der politischen Probleme seiner Zeit. Unentwegt sucht er nach einem theologisch und ökumenisch überzeugenden und zudem praxisbezogenen Konzept der Einheit von christlichem Bekennen und kirchlichem Handeln. Dabei ist er gleichermaßen scharfsinnig wachsam gegenüber der lutherischen Versuchung zur „billigen Gnade“ mit einer dadurch

praktisch folgenlosen Rechtfertigungslehre einerseits und einem naiven, nicht nur angelsächsischen, ethischen Reich-Gottes-Optimismus andererseits.

Martin Heimbucher zeichnet dieses Ringen Bonhoeffers um den Weg eines theologisch begründeten, bekennenden Gehorsams der christlichen Kirche anhand des Problems von Krieg und Frieden anregend und erhellend nach. Von ihm wurde Bonhoeffer als ein deutscher Patriot und christlicher Theologe schon als Vikar ungetrieben. Für ihn ergab sich hier der Ernstfall für die Einheit der Kirche und für den praktizierten Glauben im Sinne der Christuskirche. Frappant ist dank seines einzigartigen familiären Umfeldes seine politische Hellsichtigkeit als ein bestens informierter Zeitgenosse; ebenso bemerkenswert seine theologische „Obdachlosigkeit“, die sich mit den Antworten der alten und neuen Denkschulen nicht zufrieden geben mag. Noch nachdenklicher stimmt die Kontextualität seiner dogmatisch-ethischen Suchbewegungen. Er scheint überhaupt kein Anwalt einer Prinzipien-Ethik gewesen zu sein. Seine Konkretionen zur Friedensfrage fielen je nach den politischen Konstellationen unterschiedlich aus, sei es in Fanø 1934, im Krisenjahr 1938, angesichts seiner drohenden Einberufung zum Kriegsdienst, oder nach Hitlers überwältigenden Siegen 1940/41, als er an den Entwürfen für seine Ethik arbeitete. Dieses Hauptwerk, nicht nur zufällig ein Fragment, erweist sich als seine Antwort auf die außergewöhnliche Handlungssituation in einem erfolgreichen Hitler-Deutschland, in der die Opposition ratlos war, in der aber ein außerordentliches Handeln zur Beendigung eines siegreichen Unrechtssystems gegen den Trend der militäri-

schen Klasse und der öffentlichen Meinung geboten war und begründet werden musste.

In jedem Stadium dieses praxisorientierten theologischen Denkweges versucht Bonhoeffer die Gabe und Verheißung des geglaubten Christusfriedens mit dem jetzt erforderlichen Handeln zur Bewahrung oder Gewinnung des Völkerfriedens schlüssig zu verbinden, wie die zwei Seiten derselben Medaille, ungetrennt, aber auch unvermischt. Bei aller Entschiedenheit in seiner persönlichen Option hat er diese freilich nie für alle verbindlich machen wollen, weder für den Kreis seiner Finkenwalder Kandidaten noch für seine Bekennende Kirche. Doch hätte er auch niemandem gestattet, ihm die theologische Motivation für seinen außerordentlichen politischen Weg in den aktiven Widerstand streitig zu machen. Weder die ökumenische Bewegung seiner Zeit noch die eigene Kirche in Deutschland waren damals theologisch, ethisch und politisch in der Lage, zu einem eindeutigen, allgemein verbindlichen Urteil in der „Friedensfrage“ zu kommen; eine Unschlüssigkeit, die beispielsweise auch ein halbes Jahrhundert später in der Debatte um den Golfkrieg Anfang 1991 auf der ÖRK-Vollversammlung in Canberra nicht behoben werden konnte. Insofern ist diese Göttinger Dissertation eine Herausforderung, sich anhand der einzelnen Wegstationen Dietrich Bonhoeffers theologisch-kritisch und praktisch-politisch über die konkrete Beziehung zwischen Christusfriede und Weltfrieden im heutigen Kontext der immer „noch nicht erlösten Welt“ klar zu werden.

*Heinz Joachim Held*

## GEMEINDEAUFBAU IN BRASILIEN

*Paulo Butzke*, Gemeindeaufbau in Brasilien. Konzepte in der Evangelischen Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien seit 1945. Erlanger Verlag für Mission und Ökumene, Erlangen 1999. 523 Seiten. Kt. EUR 25,-.

Den aus der deutschen Einwanderung hervorgegangenen Gemeinden und Kirchen in Chile, am La Plata und in Brasilien hat man immer wieder kritisch vorgehalten, dass sie keine wirklich missionarischen Kirchen waren. Sie hätten sich nur um die eigenen Leute gekümmert, nicht aber daran gedacht, das Evangelium auch über die Grenzen der eigenen sprachlichen und kirchlichen Tradition hinaus allen Menschen in ihrem Lebensumfeld zu verkündigen. Dabei blieb freilich außer Betracht, dass auch das Aufsuchen von evangelischen Christen, die sich durch ihre Auswanderung aus dem heimatkirchlichen Kontext in eine mehrfache, nämlich geographische, sprachliche, kulturelle und konfessionelle Diaspora in Lateinamerika versetzt sahen, ihre seelsorgerliche Begleitung und ihre Sammlung in Gemeinden eine missionarische Herausforderung erster Ordnung war. Die Aufarbeitung der Geschichte dieser deutschen Einwandererkirchen im Süden Südamerikas unter ekklesiologischen, pastoral- und missionstheologischen, nicht nur unter soziokulturellen und geschichtspolitischen Gesichtspunkten ist erst noch zu leisten. Ihre knappste und beste Kennzeichnung hat der 1961 in Buenos Aires verstorbene Propst der Deutschen Evangelischen La Plata-Synode Hans Jürgen Ostrowski gefunden: wir sind „eine Freiwilligkeitskirche mit volkkirchlicher Tradition und missionarischer Aufgabe“.